

schen Trier und Luxemburg angesiedelten Ministerialensohn, der Rudolf von Habsburg und Wenzel II. von Böhmen diente, 1297 Bischof von Basel sowie 1306 Erzbischof-Kurfürst von Mainz wurde und bis zu seinem Tode 1320 die Reichspolitik maßgeblich mitprägte. Peter von Aspelt darf als sozialer Aufsteiger gelten, auch wenn K. seine 'nichtadelige' Herkunft vielleicht etwas übertreibt (S. 31 und öfter); die stauferzeitlichen Ministerialen mutierten im 13. Jh. trotz formaler Unfreiheit schon deutlich zum Nieder- oder besser Ritteradel. In der genauen Beleuchtung der Dienstmannenfamilie von St. Maximin in Trier (S. 56–59 unter Verweis auf das Wappen und die Schicht der Scharmannen) und in der hypothetischen Rekonstruktion der Universitätsstudien außer in Paris wohl auch in Bologna und Padua, obwohl die Quellen dürftig bleiben, und vielleicht sogar in Montpellier (S. 88) liegt ein Hauptverdienst der Arbeit. Die Rechte kannte Peter zweifellos, hatte sie aber anders als die Berater am französischen Hof um 1300 offenbar nicht studiert. Dafür war Peter Mediziner und diente seinen Herrschern, zunächst Rudolf von Habsburg, als Leibarzt. Dass er bei Wenzel II. schon am 23. August 1292 Protonotar geworden sei, wird in Abrede gestellt, weil dieser Titel in Reg. Imp. VI/2 Nr. 64 fehlt; Peters Wechsel nach Böhmen aber sei 1292 im Einvernehmen, vielleicht sogar auf Betreiben Adolfs von Nassau erfolgt (S. 117–119). Der zweite Hauptteil widmet sich Peters politisch-administrativem und kirchlichem Wirken, und zwar auf sehr solider Quellenbasis, z. B. S. 133–139 mit einem Itinerar für die Jahre 1297–1306. Der Tod Wenzels II. 1305 und Peters anschließende Gefangennahme in Schwaben, als er von Böhmen nach Frankreich reiste, durch Rudolf, den Sohn König Albrechts (S. 148/157, 173 f.), bildeten einen markanten Einschnitt. Der Forschungsstand wird stets kritisch reflektiert, Quellen werden ausführlich benutzt. Manche Passagen hätten, weil sie nur referieren, gestrafft werden können (S. 87 f. zur Universität, S. 103–107 zum Averroismus, usw.). Man wird trotzdem die Veröffentlichung künftig stets heranziehen, wenn es um die turbulente europäische Geschichte an der Wende vom 13. zum 14. Jh. geht. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Index (S. 363–376, von Jean-Claude MULLER) fehlen nicht. Ediert werden im Anhang Peters Testament vom 21. Februar 1319 (S. 328–337, mit deutscher Übersetzung) sowie eine Schenkungsurkunde der Gemahlin des Paulinus von Aspelt, Stadtschöffe zu Luxemburg, von 1292, welche die Familienverhältnisse erhellt (S. 359–362, von Jean-Claude MULLER). Das Festspiel von 1953 auf Peter von Aspelt (S. 339–358) wäre verzichtbar. K. B.

Die Erbtöchter, der fremde Fürst und das Land. Die Ehe Johanns des Blinden und Elisabeths von Böhmen in vergleichender europäischer Perspektive. *L'héritière, le prince étranger et le pays. Le mariage de Jean l'Aveugle et d'Elisabeth de Bohême dans une perspective comparative européenne*, actes édités par Michel PAULY (Publications du CLUDEM 38) Luxemburg 2013, CLUDEM, 285 S., Abb., 4 Karten, 4 Tab., ISBN 2-919979-28-0, EUR 35. – 2010 feierte man in Luxemburg das 700-jährige Jubiläum der Hochzeit Johanns von Luxemburg und Elisabeths von Böhmen mit einem Kolloquium über Heiraten von Erbtöchtern. Zunächst vermittelt Karl-Heinz SPIESS